WIFÖ-WISSEN

Das Magazin für die kommunale Wirtschaftsförderung 02.2020

wifölab

Die Zukunft vor Augen

Neue Zukunftsstrategien für die Wirtschaftsförderung durch Szenarien

Digital Economy
Innovatives Reallabor-Projekt an der Hochschule Harz nimmt die Arbeit auf

Landkarte der Zukunft
und deren Rolle für die Wirtschaftsförderung

Publikation neu erschienen
Innovative Wirtschaftsförderungen in Deutschland. Praxisberichte, Konzepte und Zukunftsstrategien

▲ Hochschule Harz
Hochschule für angewandte Wissenschaften

MODULAR
DESIGN
SOFTWARE

DATA
MANAGEMENT
REPORTING
VISUALISATION

„Wir unterstützen Sie bei der
Digitalisierung Ihrer Geschäftsprozesse.
Sprechen Sie uns an!“

MODULAR DESIGN GmbH
Westhafenplatz 1 - 60327 Frankfurt am Main
info@modular-design.de - www.modular-design.de

EDITORIAL

Prof. Dr. Jürgen Stember

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gibt kaum jemanden, der sich auf den ersten Blick nicht eine schnelle Rückkehr zur „Vor-Corona-Zeit“ wünscht. Doch spätestens nach dem zweiten Blick ergeben sich nicht selten Zweifel, ob vor dieser Krise nicht auch schon viele Dinge schief oder zumindest nicht optimal gelaufen sind. Die Corona-Krise wirkt in vielerlei Hinsicht als Beschleuniger, aber auch als Verstärker von Entwicklungen und strukturellen Wandlungsprozessen. Ein treffliches Beispiel dafür ist aktuell die Automobilindustrie als wirtschaftliche Kernbranche in Deutschland. Hier wird sich zeigen, inwieweit und wie schnell sich Innovationen durchsetzen können, um wieder auf dem Weltmarkt nicht nur wettbewerbsfähig, sondern konzeptionell und technisch führend sein zu können.

Dass sich auch viel für die Wirtschaftsförderungen in unserem Land getan hat und dass sie einen großen Beitrag zur Bewältigung der akuten wirtschaftlichen Folgen der Pandemie geleistet haben, hat die bundesweite Studie des WiföLABs eindrucksvoll belegt. Aber auch zahlreiche Wirtschaftsförderungen machen sich angesichts der strukturellen Verschiebungen ebenfalls grundlegende Gedanken, wie sie selbst und ihr Standort in den nächsten Jahren nach der Krise aussehen werden. Stärkere Einbindung von Nachhaltigkeitsaspekten, Aufbau von resilienten Strukturen oder regionale Wertschöpfungskonzepte sind nur einige Beispiele für Veränderungen, die auch in unserer Studie genannt wurden.

Und so lag der Gedanke nicht sehr fern, auf der Grundlage der aktuellen Entwicklungen und der Studienergebnisse eine Projektinitiative zu starten, innerhalb der genau diese Inhalte untersucht und neu gestaltet werden können.

Lesen Sie dazu in unserer aktuellen Ausgabe nicht nur ein Interview, das ich mit Herrn Dr. Fink von der SCMi AG Paderborn geführt habe, sondern auch einen Beitrag seitens der neuen Kölner Wirtschaftsförderung. Daneben haben wir für Sie wiederum einige informative Berichte und Projektinformationen zusammengestellt. Wir alle hoffen natürlich auch darauf, dass wir bald wieder eine Präsenzveranstaltung, unsere allseits bekannte „WiföLAB-Tagung“ in Halberstadt, anbieten können.

Herzliche Grüße, bleiben Sie weiterhin gesund und zuversichtlich

Prof. Dr. Jürgen Stember

Chefredakteur
jstember@hs-harz.de

Metropole am Rhein – moderne Methoden sollen der neu gegründeten KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH helfen, auch in Krisenzeiten neue Potentiale zu entfalten.

KölnBusiness: Agiles Arbeiten in Zeiten der Ungewissheit

Die Gründung der KölnBusiness Wirtschaftsförderung ist ein Projekt, das in Deutschland seinesgleichen sucht: Geschäftsführer Dr. Manfred Janssen hat es geschafft, in eineinhalb Jahren eine agile Organisation aufzustellen – und so die Anforderungen der Corona-Pandemie an eine moderne Wirtschaftsförderung erfolgreich zu bewältigen. Neuerdings setzt KölnBusiness auf Szenario-Methoden, um sich in Zeiten der Ungewissheit flexibel und anpassungsfähig aufzustellen und dabei die eigene strategische Ausrichtung nicht aus den Augen zu verlieren.

Von **Markus Mill, Felix Sewald**
(KölnBusiness Strategie Office)

Die Neugründung der Kölner Wirtschaftsförderung als GmbH im Jahr 2019 war trotz intensiver Vorbereitung, Umfragen und Analysen sowie strategischer Begleitung mit vielen Herausforderungen verbunden. Die größte war zu Beginn der Gesellschaft vor allem die Aufnahme der Geschäftstätigkeit ohne Startorganisation. Der Beginn der Aufbauarbeit fand ohne Backoffice, kaufmännisches Team oder HR-Bereich statt. Gleichzeitig musste das Tagesgeschäft mit minimaler Personalkapazität gestemmt werden. Hilfreich waren neben einer klaren Zielvorstellung das hohe Engagement und die Flexibilität der Beteiligten.

Neben den organisatorischen Entwicklungen standen infrastrukturelle Fragen sehr stark im Zentrum der Anfangsarbeit. Ein Beispiel für neue Komponenten ist die konsequente Umsetzung von cloudbasiertem Arbeiten. Die Beschaffung moderner und mobiler Hard- und Software war in Köln die Basis für agiles Arbeiten.

Feuertaufe Corona
Die digitale Ausstattung bewährte sich während des Corona-Lockdowns: KölnBusiness verwandelte sich über Nacht zu einer kommunalen Service-Stelle, die zu hundert Prozent aus dem Homeoffice heraus agierte. Neben den technischen Voraussetzungen trug auch das offene Mindset des Teams dazu bei, dass die Wirtschaftsförderung eine Hotline mit 1st- und 2nd-Level Support im Dreischichtbetrieb anbieten konnte und tagesaktuelle Informationen auf allen digitalen Kanälen veröffentlichte.

Im Ergebnis führte KölnBusiness mehr als 10.000 Gespräche und informierte auf Social Media per Text, Video und Grafiken zahlreiche Nutzer*innen. Damit nicht genug: Gemeinsam mit Startups entwickelte das Team kreative Ideen, um direkt zu helfen – die Plattform Veedelsretter, die gemeinsam mit dem Kölner Unternehmen Railslove realisiert wurde, generierte rund 600.000 Euro für lokale Unternehmen und Selbstständige.

Flexibilität statt Musterpläne
Erfolgsgarant für die agile Arbeit waren auch die unterschiedlichen Profile und Kompetenzen der mehr als 60 Mitarbeiter*innen. Die Mischung aus ehemals städtischen Angestellt*innen und Kolleg*innen aus der freien Wirtschaft liefert wertvolle und sich gut ergänzende Perspektiven.

Das Leitbild und die Vision für KölnBusiness entwickelt das noch junge, weiter wachsende Team auf Basis von Analysen und Trendscouting-Ansätzen. Im Rahmen eines agilen Mindsets übernehmen Mitarbeiter*innen Sonderrollen in den Bereichen IT, HR oder Organisation, die außerhalb ihrer eigentlichen Zuständigkeit liegen.

Wichtige Lerneffekte im Bereich Führung und Zusammenarbeit sind bereits jetzt, dass sich alle Kolleg*innen fortwährend weiterentwickeln. So müssen die Teams ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und das Know-how zusammenführen, um zielgerichtet zusammenzuarbeiten. Im Fokus dabei: Eine schlanke Organisation und selbständige Teams sowie nur eine Führungsebene.

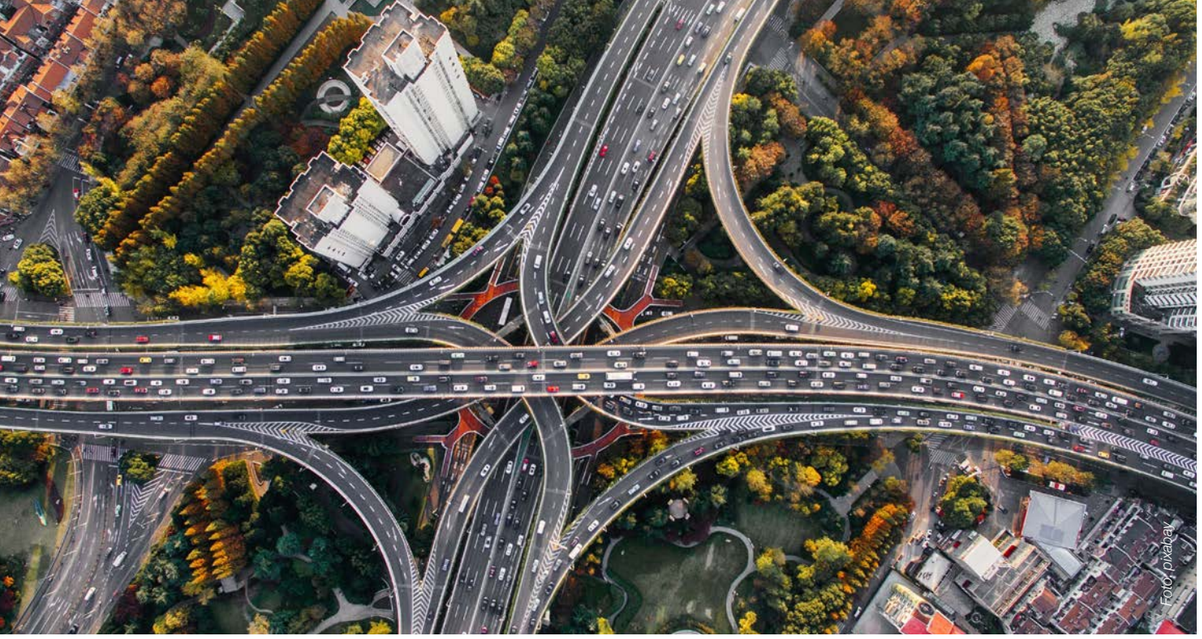
Szenarios zur Strategie-Entwicklung
Die seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie wahrnehmbare Ungewissheit wird in vielen Bereichen auch in den nächsten Monaten bleiben. KölnBusiness hat sich deshalb mit der Entwicklung von Szenarien beschäftigt. In einem ersten Versuch hat sich das Leitungsteam der Methodik angenähert und wichtige Erkenntnisse daraus gezogen: In vier Szenarien wurden Bilder einer denkbaren Zukunft für den Wirtschaftsstandort Köln entworfen und vorhandenes Wissen über zukünftige Entscheidungsmöglichkeiten von KölnBusiness aktiviert.

Dies führte zur Gegenüberstellung teils bekannter, aber auch völlig neuer Entscheidungsgrundlagen und sowohl zu bewährten als auch neuartigen, disruptiven Lösungsansätzen. KölnBusiness erhofft sich von der Szenario-Entwicklung, strategische Leitbilder für unterschiedliche Umfelder schnell und flexibel erstellen zu können.

Bewährungsprobe im Tagesgeschäft
Auf dem Papier lässt sich sehr gut darstellen, wie eine agile Organisation zu strukturieren ist. Aber erst im Tagesgeschäft und vor allem in Ausnahmesituationen zeigt sich, ob ein Team wirklich schnell und zielgerichtet umschalten kann. Vorbereiten kann man sich auf solche Ausnahmesituationen nur bedingt. Das Denken in Szenarien, eine grundsätzliche Offenheit für transformative Veränderungen und eine moderne IT-Ausstattung bieten aber eine solide Ausgangsbasis.

Selbstverständlich ist eine Kultur des Vertrauens unabdingbar sowie klare Ziele, die alle verfolgen, und vor allem eine hohe Motivation, um gemeinsam anzupacken. Deshalb setzt KölnBusiness in den nächsten eineinhalb Jahren auf ein klares Zielsystem und Monitoring über alle Ebenen. Transparenz ist hierbei ein entscheidender Faktor: Die Projektteams definieren die Ziele selbst anhand der OKR-Philosophie (Objectives and Key Results), die alle stets vor Augen haben. Quartalsweise werden diese Ziele überprüft und nachjustiert, sodass gleichzeitig die Agilität und Wandlungsfähigkeit erhalten bleibt.

Die konsequente Umsetzung von cloudbasiertem Arbeiten führt zu messbarem Erfolg. Entscheidend ist neben moderner und mobiler Hard- und Software aber vor allem das Team, das sich fortwährend weiterentwickelt.



Viele Möglichkeiten, viele Wege? In welche Richtung kann es für die Wirtschaftsförderung gehen? Zum Szenario-Management gehört auch das systematische Arbeiten an verschiedenen Versionen der Zukunft.

Szenarien künftiger Wirtschaftsförderung

Prof. Dr. Jürgen Stember im Gespräch mit Dr. Alexander Fink über Szenarioprozesse und was für ein mögliches Morgen der Wirtschaftsförderung wichtig ist.

Lieber Herr Dr. Fink, wie geht es Ihnen als Unternehmer in der aktuellen Corona-Krise? Hat die Zukunft aktuell Konjunktur oder blicken derzeit alle nur mit Angst in die Zukunft?
Aus der Beratungsbranche hören wir derzeit sehr unterschiedliche Aussagen. Die ScMI AG als spezifischer Anbieter von Zukunfts- und Szenarioprozessen ist im Moment sehr gefragt. Selten war die Ungewissheit über die zukünftige Entwicklung so greifbar – und da wollen viele wissen, wie es in den Jahren nach der Corona-Krise weitergeht.

Sowohl Hochschulen als auch Unternehmen wie die ScMI AG beschäftigen sich mit der Zukunft. Sie haben aber seit Jahren vor allem Szenarien in den Blick genommen? Worin liegen denn aus Ihrer Sicht die größten Unterschiede zu Prognosen oder Schätzungen, wie sie in der Wirtschaft ja auch oft üblich sind? Welche Eigenschaften bzw. Vorteile haben Szenarien?
Szenarien unterscheiden sich von Trends und Prognosen dadurch, dass sie nicht beschreiben, wie die Zukunft *wird*, sondern wie sie aussehen *könnte*. Es gibt also immer mehrere Szenarien, mit denen man einen Zukunfts- oder Möglichkeitsraum aufspannt. Szenarien sind also ein Werkzeug, um bei hoher Ungewissheit nicht ständig Fehlprognosen zu produzieren.

Szenarien vermitteln also ein Bild von der Zukunft mit vielen Optionen und Möglichkeiten. Das haben sich die handelnden Akteure in Unternehmen, Verwaltungen oder auch Wirtschaftsförderungen wahrscheinlich auch schon gedacht. Worin liegt der Mehrwert für die Praktiker? Wo liegen konkrete Vorteile im praktischen Handeln?
Zunächst einmal kann man das eigene Handeln am Grad der Ungewissheit ausrichten – also bei klarerer Lage sich auf einzelne Szenarien konzentrieren und bei hoher Unsicherheit mehrere Szenarien berücksichtigen. Außerdem stellen Szenarien eine Art „Denken aus Vorrat“ dar. So erkennt man Umfeldveränderungen schneller, kann früher reagieren und hat in der Regel einen größeren Handlungsspielraum. Und ein dritter Punkt kommt dazu: Szenarien werden nicht als Produkt von irgendeiner Beratung erstellt, sondern sie entstehen in einem ergebnisoffenen Gruppenprozess. So können beispielsweise verschiedene Gruppen in einer Stadt oder einer Region wie Unternehmen, Wirtschaftsförderung, Verwaltung, Politik und Bürger gemeinsam eine „Landkarte der Zukunft“ entwerfen.

Sie haben sich ja bereits seit mehreren Jahren mit Szenarien auch für ganz Deutschland beschäftigt. Ein sehr beeindruckendes Ergebnis war „Deutschland 2030 - Eine Landkarte für die Zukunft“, in der Sie viele Antworten auf Kernfragen gegeben haben, z. B. zur Wohlstandsentwicklung, Wettbewerbsfähigkeit, aber auch zu Themen der Nachhaltigkeit etc. Wie bewerten Sie Ihre Ergebnisse und Arbeiten im Lichte der Corona-Krise? Konnten wir so etwas in den Szenarien voraussehen? Muss jetzt alles neu gedacht werden?
Genau diese Frage stellten wir uns Ende März und unterzogen die D2030-Szenarien einem „Corona-Stresstest“. Dabei wurden mehr als 100 Zukunftsexperten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung, Beratung und Zivilgesellschaft dazu befragt, wie sie die Entwicklung Deutschlands in den kommenden Jahren einschätzen. Nahezu alle Experten gingen davon aus, dass die Corona-Krise zu einem Strukturwandel führen wird. Allerdings wurde dieser Strukturwandel stark unterschiedlich interpretiert. Insgesamt lässt sich ein eher optimistischer Entwicklungspfad beschreiben, mit dessen Eintreten 73 Prozent der Experten rechnen, während 23 Prozent der Befragten von einem sehr kritischen Wandlungsprozess ausgingen.

Wann ist für Sie ein Projekt gelungen? Was sind eigentlich Erfolgsfaktoren?
Ein Projekt ist dann gelungen, wenn unsere Kunden anschließend bessere Entscheidungen treffen. Dazu brauchen sie gute Szenarien, aber eben auch eine richtige Einschätzung dieser Szenarien und letztlich die Bereitschaft, sich vom alten und starren Planungsdenken zu lösen. Szenario-Management ist also auch immer ein Kulturthema.

Wie unsere Studie zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Wirtschaftsförderungen gezeigt hat, ist die Wirtschaftsförderung in besonderem Maße auch betroffen. Und eine wachsende Anzahl an Wirtschaftsförderungen denkt über einen Strategiewechsel nach. Sind das optimale Voraussetzungen für ein Zukunftsprojekt?
Wirtschaftsförderungen agieren in einem komplexen Umfeld mit vielen verschiedenen Anspruchsgruppen – und dieses Umfeld wandelt sich, wobei häufig keine klare Richtung erkennbar ist. Zukunftsdenken ist folglich mehr als notwendig. Gleichzeitig stoßen in einem solchen Umfeld klassische Planungs- und Strategieansätze an ihre Grenzen. Wir müssen also neue Wege gehen.

Gemeinsam haben wir eine Projektinitiative „Zukunft der Wirtschaftsförderung“ gestartet und die jüngsten Rückmeldungen sind eigentlich sehr ermutigend. Vielleicht könnten Sie für die momentan noch Zweifelnden einen kurzen Ausblick geben auf das, was sie erwartet?
Wir wollen in den kommenden Monaten gemeinsam mit verschiedenen und möglichst unterschiedlichen Wirtschaftsförderungen darüber nachdenken, wie sich deren Umfelder in den kommenden Jahren verändern könnten. In mehreren Workshops werden systematisch verschiedene Szenarien erarbeitet und auch bewertet. Sie können dann als Grundlage genutzt werden, um eigene Strategien zu „stresstesten“ oder neue Konzepte zu entwerfen. Und eine Erfahrung machen wir bei solchen gemeinschaftlichen Zukunftsprozessen immer wieder: Wer direkt dabei ist, der profitiert auch ganz persönlich von den Diskussionen und der systematischen Arbeit an den Zukünften.

AUFRUF

Das WiföLAB der Hochschule Harz und die ScMI International AG haben einen gemeinsamen Projektaufruf zur „Zukunft der Wirtschaftsförderung“ gestartet. Nähere Informationen finden Sie in dieser Ausgabe sowie auf der Homepage des WiflöLABs:
https://wifoe-lab.hs-harz.de/

WIFÖ MENSCHEN

Dr. Alexander Fink ist Gründer und Vorstand der ScMI Scenario Management International AG. Der promovierte Wirtschaftsingenieur verfügt über langjährige Erfahrung bei der strategischen Beratung von Unternehmen, Organisationen und öffentlichen Auftraggebern. Er ist Autor mehrerer Bücher, darunter „Deutschland neu denken“ (Oekom 2018), „Szenario Management“ (Campus 2016) und das „Handbuch Zukunftsmanagement“ (Campus, 2. Aufl., 2011), zudem Mit-Herausgeber des „Handbuch Innovative Wirtschaftsförderung“ (Springer, 2020). Daneben schreibt er für zahlreiche deutsche und internationale Magazine und Fachzeitschriften. Er engagiert sich an mehreren Hochschulen sowie im Verein „D2030 - Deutschland neu denken e.V.“ und ist national wie international ein gefragter Speaker zu verschiedenen Zukunftsthemen.

Foto: Gordon Welters/Regionalmanagement Erzgebirge

Spannende Facetten – Industriearchitektur gehört ebenso zum Erzgebirge wie bewaldete Gebirgszüge. Zukunftsträchtigkeit und Tradition schließen sich hier keineswegs aus.

Zukunft zwischen Tourismus und Industrie

Das Erzgebirge ruft viele Assoziationen hervor: Weihnachtsland, Bergbautradition, Zweitliga-Fussball und Urlaubsregion zählen meist dazu. Das wird dem Standort aber nicht gerecht, denn grundsätzlich gilt nur eines: die Region im Süden Sachsens ist ein facettenreicher Industriestandort.

Von **Matthias Lißke**

Weder in der erzgebirgischen Volkskunst, im Bergbau noch im Tourismus wird die größte Wertschöpfung erwirtschaftet, auch wenn diese Branchen imageprägend sind. 14.500 mittelständisch geprägte (Industrie-)Unternehmen sind das entscheidende Element der Wertschöpfung der Region. Sind viele Regionen entweder touristisch oder industriell erschlossen, schafft das Erzgebirge den Spagat zwischen beidem. Während das montane Erbe des Erzgebirges 2019 mit dem Welterbetitel der UNESCO geadelt wurde, starteten im selben Jahr drei industrielle Innovationsbündnisse. Auch der Freizeitwert ist naturbedingt ganzjährig enorm. Die Beschäftigungsquote ebenso, diese liegt jenseits der 65 Prozent.

In dieser Vielseitigkeit steckt der Schatz der Region. Weder ländlich, weil dicht besiedelt, noch durch Metropolen genährt, ist das Erzgebirge eine «Industrieregion im Grünen».

Aus dieser Position ergeben sich eigene Wege zur Fachkräftesicherung. Die Wirtschaftsförderung im Erzgebirge verfolgt dabei drei Ziele: Verständnis für den Standort aufbauen, Vernetzung der Akteure schaffen und Professionalisierung der Akteure ermöglichen.

Schnell, flexibel, unkonventionell – den Standort verstehen

Als eigenständige Dienstleistungsgesellschaft des Erzgebirgskreises kann die Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH (WFE) schnell und bedarfsorientiert für Klein- und Kleinstunternehmen wirken, denn Konzerne und Zentralen größerer Verwaltungs- oder Dienstleistungseinheiten finden sich im Erzgebirge nicht. Der Erzgebirgskreis ist der größte Flächenlandkreis in den neuen Bundesländern. Europas zweitgrößter Leiterplattenhersteller hat hier seinen Sitz. In der Summe ist die Region geprägt von inhabergeführten Kleinunternehmen, die vom Engagement ihrer Macher leben. Und so müssen auch wirtschaftsnahe Dienstleistungen strukturiert sein: individuell anpassbar, praktikabel umsetzbar und pragmatisch im Zugriff.

Unter diesen Prämissen wurde das inzwischen mehrfach von anderen Regionen kopierte Fachkräfteportal Erzgebirge bereits 2005 durch eine Heimkehrer-Börse aufgelegt. Trotz einer Arbeitslosenquote von damals 21,3 Prozent im Februar 2005. Das frühzeitige Agenda Setting dank der guten Nähe zu den Unternehmen und die vorausschauende strategische Angebotsentwicklung erwies sich beim Thema Fachkräftesicherung als wegweisend. Heute ist das Onlineportal mit über 1.000 Angeboten für Fachkräfte, Azubis, Schüler und Studierende und 400 Unternehmenskunden, die wichtigste Plattform für die Stellensuche im Erzgebirge.

Vom Kleinen zum Großen – den Standort vernetzen

In ihrem 25-jährigen Bestehen hat die Wirtschaftsförderung im Erzgebirge konsequent das Ziel verfolgt, eine regionale Vermarktungszusammenarbeit aufzubauen und diese ohne strukturelle Brüche zu betreiben. Diese Kooperation wird durch einen kommunalen Konsens getragen und erzielt so regionale Akzeptanz. Im bevölkerungsreichsten Landkreis der neuen Bundesländer übernimmt das Regionalmanagement Erzgebirge seit 20 Jahren diesen Vermarktungsauftrag für die Wirtschaftsregion, die WFE agiert dabei als Projektsteuerer.

Das Regionalmanagement ist strukturell eine Initivative des Landreises und der größten Städte im Erzgebirge. Das Standortmarketing wird aktiv durch Instrumente wie dem Botschaftermarketing, Imagekampagnen zur Bekanntheitssteigerung des Wirtschaftsstandorts und zur lebenswerten Region unter der Marke «ERZGEBIRGE Gedacht. Gemacht.» begleitet. Best Practices, die aus der Nähe zur Wirtschaft erfahren werden, fließen so unmittelbar in das Regionalmarketing ein. Standortvermarktung wird in gemeinsamen Gremien mit Landkreis, Kommunen und Unternehmen getragen und so multipliziert. Die Nutzung crossmedialer Kommunikationsformate sowie ein breit aufgestelltes Social-Media-Marketing sind Garanten für eine große Reichweite und damit die weitere Vernetzung.

Eigene Stärken ausbauen – Professionalisierung ermöglichen

Die meisten der im Erzgebirge ansässigen Unternehmen sind erfolgreich als Zulieferer – oft jedoch als Teilefertiger und daher teils mit niedriger Wertschöpfung. Das soll sich durch Innovationsbündnisse u.a. im Rahmen des WIR!-Wandel durch Innovation in der Region-Programms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ändern. Im Projekt SmartERZ beispielsweise, das von der WFE federführend betreut wird, werden Markttrends aufgegriffen, um in Form von funktionsintegrierten Faserverbundbauteilen für eine höhere Wertschöpfung in der erzgebirgischen Wirtschaft zu sorgen. Mit dem aktuell geplanten innovERZ-Hub wird zudem eine Plattform zur Vernetzung und intensiven Zusammenarbeit von regionalen Unternehmen, Forschungseinrichtungen und öffentlichen Einrichtungen aufgebaut, die im Ergebnis eine wesentliche Voraussetzung für die innovationsbasierte Stärkung der Region werden kann. Der intensive Austausch ermöglicht es, mit lokalen Kompetenzen global zu denken.

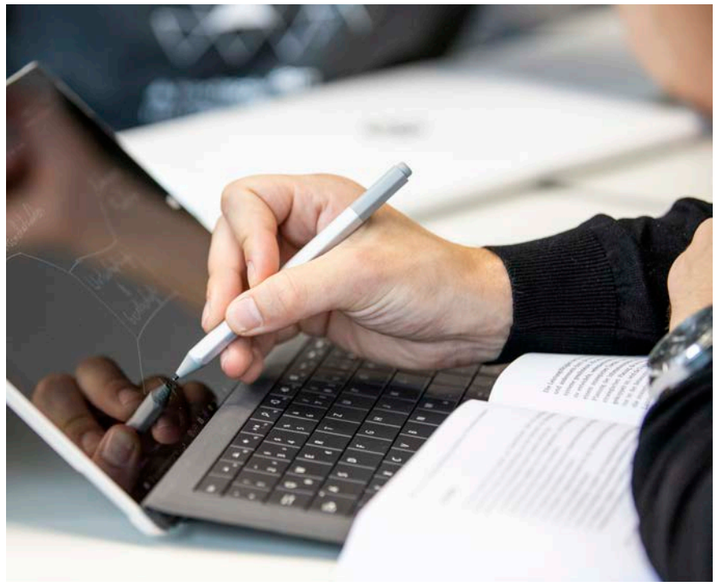
Fazit

Die Arbeit der WFE spannt den Bogen vom klassischen Wirtschaftsservice bis zum Kompetenzaufbau für Produkt- und Dienstleistungsinnovationen. All diese Leistungen fließen in das strukturierte endkundenorientierte Kommunikationsangebot des Regionalmanagements ein, um eine vielseitige regionale Präsentation zu schaffen, die Menschen für das Arbeiten und Leben im Erzgebirge begeistert. Natürliche Nachteile und Widersprüche kann die Region nicht wettmachen. Sie kann jedoch Stärken heben und diese selbstbewusst kommunizieren.

Ausblicke als Kraftquelle: Das Erzgebirge punktet mit seinen Kleinstädten und Dörfern, umringt von einer abwechslungsreichen Landschaft.
(Foto: Regionalmanagement Erzgebirge)

Die Wirtschaftsförderung Erzgebirge – ausgezeichnet als „Kommune des Jahres“ mit dem Großen Preis des Mittelstandes 2019: v.l. Landrat des Erzgebirgskreises Frank Vogel und Wirtschaftsförderer Matthias Lißke bei der Preisverleihung im Herbst 2019.
(Foto: Boris Löffert)

Neues Reallabor: Die Digitalwirtschaft im Blick



Ein neues Projekt am Fachbereich Verwaltungswissenschaften mit einer Laufzeit von 18 Monaten hat die Neugestaltung der Förderung von „Digital Economy“ in Form eines Reallabors im Fokus.

Die Zukunft im Reallabor: Ein neues Forschungsprojekt der Hochschule Harz analysiert u.a. die Innovationspotenziale der Existenzgründungsförderung.

Seit dem 1. September 2020 ist das neue Forschungsprojekt der Hochschule Harz mit dem Titel „Reallabor Digital Economy“ offiziell gestartet, das im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt durchgeführt wird. Ausgehend von den erheblichen Innovations- und Wertschöpfungspotenzialen der digitalen Wirtschaft auch für Sachsen-Anhalt, besteht das Ziel des Forschungsprojekts in der Erprobung und der experimentellen Neukonzeption eines abgestimmten regionalen Unterstützungsangebotes für IKT- und innovationsorientierte Ansiedlungen und Existenzgründungen.

Allgemein geht es bei diesem Reallabor damit nicht um eine spezielle Technologie oder um ein neues Geschäftsmodell, sondern um die nachfragebasierte Neugestaltung der Existenzgründungsförderung, um auf dieser Basis die oben beschriebenen Innovationspotenziale optimal nutzen zu können.

Der große Vorteil eines Reallabors ist es, dieses innovationsbezogene Modell sofort unter realen Bedingungen testen zu können. Die Arbeit im Reallabor verspricht darüber hinaus mehr Erkenntnisse, ob und ggfs. wie relevante Regeln, Gesetze oder Vorgaben weiterentwickelt werden sollen. Das kann z. B. die Bereiche und Fragen nach der aktuellen Regulierung von E-Government und administrativen Prozessgestaltungen oder auch Förderrichtlinien betreffen. In der Reallabor-Arbeit wird es darauf ankommen, diese Aspekte als wichtige Faktoren zu identifizieren und diese ggfs. durch Experimente zeitlich befristet aussetzen oder verändern zu können. Der Landkreis Harz als ländlich geprägter Flächenkreis und die Stadt Magdeburg als städtisches Oberzentrum bilden die räumliche Bezugsbasis der angewandten Forschungsarbeiten.

Die praktische Ergebniserwartung stellt ein neues Strategiemodell zur effizienten Unterstützung von innovationsorientierten Existenzgründungen und Ansiedlungen in Sachsen-Anhalt dar. Weil es darum geht, moderne und vor allem kundenorientierte Dienstleistungen zur Wirtschaftsförderung der „Digital Economy“-Branche zu entwerfen, verspricht die Nutzung von agilen Projektmanagementmethoden wichtige Erkenntnisse und Möglichkeiten, u.a. durch die Nutzung von „Design-Thinking“, „Lean-Start-up“-Methoden etc.

Nähere Infos: Prof. Dr. Jürgen Stember (jstember@hs-harz.de) und Emanuel Hesse (ehesse@hs-harz.de).

Existenzgründungen aus Hochschulen

Das unter den Namen „ExFo“ bekannte mehrjährige Projekt versucht Rahmenbedingungen und Strategien für Hochschulen zu entwickeln, wie Existenzgründungen noch besser gefördert werden können.

Ein wichtiger Schritt in die unternehmerische Zukunft – die Existenzgründung. Wie die Bedingungen dafür an Hochschulen verbessert werden können, untersuchen Forscher der Hochschule Harz im Rahmen des Projekts „ExFo“.

Seit Jahren sinken die Zahlen der Unternehmens- und Existenzgründungen, während die Daten zu den Gründungen aus Hochschulen noch teils steigen oder zumindest stabil sind. Diese Entwicklungen zeigen, dass die Konzentration auf die Stärkung von Gründungsaktivitäten an den Hochschulen viel Potenzial für die Wirtschaftsförderung bietet. Aber auch die Hochschulen sind selbst gefragt, geeignete Formen der Unterstützung und der Services für Interessierte zu bieten. Hier gibt es zahlreiche Facetten und Möglichkeiten, von der curricularen Einbettung des „Unternehmertums“ in die Lehrveranstaltungen bis zum Angebot von Immobilien auf dem Hochschulgelände. Wenn allerdings jede Lebenslage der Existenzgründungen gut betreut und optimal bedient werden soll, ist eine Kooperation mit regionalen Partnern, z. B. IHK oder Wirtschaftsförderungen, unausweichlich. Das Teilprojekt „ExFo“ widmet sich genau diesen Vorstellungen und Fragen.

Die Forscher haben neben umfangreichen Screenings der Hochschullandschaft vor allem auch eine groß angelegte Studie bei den Studierenden und Absolventen der drei beteiligten Verbundhochschulen Harz, Magdeburg-Stendal und Merseburg durchgeführt. Aufbauend auf den Befragungsergebnissen erfolgten im ersten Halbjahr 2020 Experteninterviews mit den beteiligten Akteuren auf der Angebotsseite (u. a. Hochschulen, Wirtschaftsförderungen und Industrie- und Handelskammern). Der räumliche Fokus lag dabei auf den Regionen der Verbundhochschulen. Von den Erkenntnissen versprechen sich die Projektverantwortlichen neben den normativen Ergebnissen und Vergleichen wichtige empirische Grundlagen für eine systematische und strukturierte, mit Prioritäten versehene Verbesserung der Angebotsvielfalt an allen drei Hochschulen.

Bisher konnten folgende Ergebnisse bei der Analyse festgestellt werden, die sich sowohl auf die Organisation der an der Existenzgründung beteiligten Institutionen als auch auf die Vorgehensweise an den Hochschulen beziehen:

- Verlust von zahlreichen Potenzialen durch „Doppelleistungen“
- Zu große Konkurrenzgedanken zwischen verschiedenen Standorten
- Frühere Sensibilisierung der Studierenden für die Existenzgründung und
- Imageverbesserung der Gründungsabteilungen an den Hochschulen.

Nähere Infos: Prof. Dr. Jürgen Stember (jstember@hs-harz.de) und Emanuel Hesse (ehesse@hs-harz.de).

Innovative Wirtschaftsförderung

Viele haben schon darauf gewartet und nun ist es endlich erschienen: Das Buch „Innovative Wirtschaftsförderungen in Deutschland. Praxisberichte, Konzepte und Zukunftsstrategien“.

In diesem Werk sind insgesamt 49 Projekte aus dem Bewerberkreis des bundesweiten Awards „Innovative Wirtschaftsförderungen“ aus dem Jahr 2019 beschrieben worden.

Das von Prof. Dr. Jürgen Stember herausgegebene Werk erschien im Juli 2020 und kann mit der ISBN 978-3-658-28482-4 zum Preis von 39,99 Euro als Softcoverbuch oder als eBook zum Preis von 29,99 Euro erworben werden.

Abschlussarbeiten als wertvolle Erkenntnisquelle

In den letzten Monaten sind weitere interessante Abschlussarbeiten am Fachbereich Verwaltungswissenschaften erstellt worden, die sich erfolgreich mit dem Thema Wirtschaftsförderung auseinandergesetzt haben. So beschäftigte sich eine Master-Arbeit mit digitalen Geschäftsmodellen und deren Folgen für die Unternehmen einerseits und für die Wirtschaftsförderungen anderseits.

Darüber hinaus thematisierte eine Bachelor-Arbeit das Thema Existenzgründungsförderung im Verbundprojekt „Innovative Hochschule“ in Sachsen-Anhalt. In dieser Arbeit wurden vor dem Hintergrund umfangreicher Analysen 10 konkrete Handlungsempfehlungen für die Hochschulen zur Förderung der Existenzgründungen durch Studierende gegeben, die nun praktisch umgesetzt werden sollen.

Nähere Infos: Prof. Dr. Jürgen Stember (jstember@hs-harz.de)

Projekt erfolgreich abgeschlossen

Wie sieht die Wirtschaftsförderung der Zukunft aus? Eines ist klar, an digitalen Prozessen kommt auf lange Sicht niemand vorbei. So beschäftigten sich über zwei Semester hinweg Studierende des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften intensiv mit dem digitalen Aspekt der Wirtschaftsförderung. Die Studierenden der Vertiefungsrichtung „Wirtschaftsförderung“ im Bachelor-Studiengang „Verwaltungsökonomie“ standen vor der Aufgabe den aktuellen Stand, die zukünftigen Trends und die Entwicklung der Digitalisierung in der kommunalen Wirtschaftsförderung zu analysieren.

Zentrale Fragen waren dabei: Wie und in welchem Ausmaß wird Digitalisierung als eigenes Thema und neue Kompetenz verstanden? Außerdem wurde untersucht, welchen Einfluss diese Aktivitäten auf das Wirkungs- und Aufgabenportfolio der Wirtschaftsförderung haben. Methodisch wurden Web-Screenings genauso eingesetzt wie auch empirische Befragungen und Interviews von Wirtschaftsförderungen.

Nähere Infos: Prof. Dr. Jürgen Stember (jstember@hs-harz.de) und Mandy Ebers (mebers@hs-harz.de)

Neue Konzepte für Digitalisierung der Zukunft

Wie lassen sich Potentiale effektiv nutzen und was sollte „die Wirtschaftsförderung der Zukunft“ mitbringen? Nach einem gemeinsam entwickelten wissenschaftlichen Analyseraster nahmen Studierende der Vertiefungsrichtung Wirtschaftsförderung zwei Städte und einen Landkreis genau unter die Lupe. Für den Altmarkkreis Salzwedel, die Stadt Goslar und die Stadt Halle setzten sie sich mit allgemeinen Rahmenbedingungen, dem Strukturwandel, bisherigen Aufgaben und Zielen, aber auch mit aktuellen Innovationsaktivitäten der Wirtschaftsförderungen auseinander. Auf dieser Basis wurde eine integrierte Wirtschaftsförderungskonzeption für die Stadt bzw. den Kreis erstellt.

Nähere Infos: Prof. Dr. Jürgen Stember (jstember@hs-harz.de) und Mandy Ebers (mebers@hs-harz.de)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Prof. Dr. Jürgen Stember (V.i.S.d.P.)
Hochschule Harz
FB Verwaltungswissenschaften
Domplatz 16
38830 Halberstadt
Telefon 03943 / 659 419
Mail jstember@hs-harz.de
Website http://wifoe-lab.hs-harz.de
ISSN 2700-4023

REDAKTION
Prof. Dr. Jürgen Stember (Ltg.)
Dr. Philip Pongratz
Matthias Vogelgesang
Emanuel Hesse
Mandy Ebers

FOTOS & GRAFIKEN
Sofern nicht anders ausgewiesen, liegen die Fotorechte bei der Hochschule Harz.

GESTALTUNG & SATZ
Ideengut GmbH & Co. KG
www.ideengut.info

REDAKTIONSSCHLUSS
25. September 2020

Neues WiföLab-Portal für Zukunft der Kommunikation

Die Ansprüche der Nutzer an mediale Angebote haben sich in den letzten Jahren gravierend verändert – informativ, interaktiv und responsiv sind nur einige Schlagwörter, die dieses Nutzungsverhalten beschreiben. Mit dem neuen WiföLab-Portal ist eine Informationsplattform entstanden, die Wissenswertes aus Forschung, Wissenschaft und Praxis miteinander verbindet.

Der Podcast auf dem Weg zur Arbeit oder die Navigation zur Wunschadresse über Google Maps: Smarte Technologien sind kaum noch aus dem Alltag wegzudenken. Auch Wirtschaftsförderungen können hier ansetzen, um Serviceleistungen weiter auszubauen. „Mit unserem neuen WiföLab-Portal möchten wir zum einen mit gutem Beispiel vorangehen und haben ein aus unserer Sicht innovatives Konzept für unser Portal entwickelt“, so Prof. Dr. Jürgen Stember.

Herzstück ist das Periodensystem der Wirtschaftsförderungsdienstleistungen, das interaktiv aufgerufen werden kann. Des Weiteren bieten zusätzliche Informationsangebote Mehrwert für die Nutzer: „Aktuelle Studien, wissenschaftliche Publikationen und alle Ausgaben unseres Magazins für Wirtschaftsförderung sind digital abrufbar“, erklärt Prof. Dr. Stember. Interessierte haben zudem die Möglichkeit Netzwerkpartner des WiföLabs und so Teil der Community zu werden. Sie erhalten dann zum Beispiel wissenschaftliche Beratung oder können die Tagung des WiföLabs der Hochschule Harz besuchen. „Am Puls der Zeit zu bleiben, ist für Wirtschaftsförderungen heute wichtiger denn je. Neue Technologien, wichtige Trends und vor allem der Austausch mit anderen – all das soll unser neues Portal ermöglichen“, fasst Prof. Stember zusammen.

In den nächsten Monaten werden weitere Informationsangebote ergänzt und auch zusätzliche crossmediale Inhalte hinzugefügt, etwa ein Podcast zu aktuellen Themen der Wirtschaftsförderung ist angedacht.

Haben Sie Interesse mit uns in einem Podcast ins Gespräch zu kommen oder haben Sie spannende Themen für unser Magazin? Dann melden Sie sich. (jstember@hs-harz.de oder mebers@hs-harz.de)

brain-SCC
PORTALLÖSUNGEN

Standortdatenbank und OZG-Bauantrag zur bundesweiten Nachnutzung

Die brain-SCC GmbH ist ein TÜV-zertifizierter IT- und Mediendienstleister für Länder, Landkreise und Kommunen und verfügt über umfassende Kompetenzen bei der Umsetzung von Internetportalen, Geoinformationssystemen, E-Governmentlösungen sowie mobilen Anwendungen. Seit vielen Jahren bieten wir im Bereich der Wirtschaftsförderung eine Standortdatenbanklösung an. Ganz aktuell begleiten wir auch die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes und entwickeln im Auftrag von Mecklenburg-Vorpommern die bundesweite Referenzimplementierung für das Baugenehmigungsverfahren, die grundsätzlich von jedem Bauamt in Deutschland nachgenutzt werden kann.

Prozesskette des digitalen Bauantrags

www.brain-scc.de
brain-SCC GmbH - Fritz-Haber-Straße 9, 06217 Merseburg
Geschäfsführer Sirko Scheffler, Tel. 03461 2 59 95 10

Zukunftsszenarien entwickeln.
Stakeholder vernetzen.
Ecosysteme vorausdenken.
Strategien robust gestalten.

Seit mehr als 20 Jahren helfen wir mit dem Szenario-Management™ beim Blick nach vorn.
Themen der letzten zwei Jahre: Deutschland 2030, Innenstädte, Wirtschaftsförderung, Mobilität, Künstliche Intelligenz, Post-Corona, Arbeitsmärkte, Tourismus, ...

ScMI Scenario Management International AG
Klingenderstraße 10-14 - 33100 Paderborn
Telefon: +49 5251 150570 - Mail: info@scmi.de - Web: www.scmi.de

ScMI